

# Das Aus für das Freibad

**STADTRAT** Die Freizeiteinrichtung in Aschbach wird geschlossen. Das Geld für die notwendige Sanierung fehlt, außerdem kommen immer weniger Badegäste.

VON UNSERER MITARBEITERIN **EVI SEEGER**

Aschbach – Das Aschbacher Schwimmbad ist endgültig gestorben. In der Sitzung sprach sich eine Mehrheit der Schlüsselfelder Stadträte (12:7) dafür aus, das 40 Jahre alte Bad im nächsten Jahr nicht mehr zu öffnen. Die Einwände – vor allem der Räte aus Aschbach – vermittelten den Eindruck von verzweifelten Rettungsversuchen. Dies vor einem vollen Haus, denn die Aschbacher sorgten dafür, dass der Platz im Zuhörer-raum nicht ausreichte.

Die von Bürgermeister Georg Zipfel (FW) vorgelegten Zahlen und Fakten sprachen jedoch Bände: Der Zustand des Bades sei so schlecht, dass es im Frühjahr nicht betriebsbereit sei. Eine Sanierung sei nicht unter drei Millionen zu haben. In der Saison 2011 hätten nur 3411 Badegäste die Einrichtung aufgesucht. Bei den Kosten der Stadt in Höhe von 80 000 Euro bedeute das 25 Euro pro Badegast. Die Räte stellte er vor die Entscheidung: „Entweder große Technik oder das Bad im Frühjahr nicht mehr aufmachen.“

Falls sich das Gremium für eine Sanierung entscheide, müsse die Ausschreibung auf den Weg gebracht werden. Auch dann könne aber das Bad im Frühjahr nicht geöffnet werden. Dass der Pächter des Kiosks gekündigt hat, war für Zipfel ein weiterer Minuspunkt. Die Chancen, einen Nachfolger zu finden, stünden schlecht.

Adalbert Zink (FW) und Rainer Herdegen (SPD) erinnerten an den vor sechs Jahren gefassten Beschluss, in dem sich das Gremium für die Erhaltung des Bades ausgesprochen hatte. „Dafür, dass das Wetter in die-

sem Jahr so schlecht war, kann das Freibad nichts“, fand Zink. Den Einwand ließ Zipfel nicht gelten: „Es war ein ganz normaler Sommer.“ Als Problem stellt sich für den Stadtchef, „dass das Bad ein Aschbacher Bad und kein Gemeindeschwimmbad ist“.

Bernhard Seeger (CSU) und Patricia Hanika (SPD) waren sich einig. Ein Arbeitskreis müsse her, der zusammen mit der Aschbacher Schwimmbadinitiative „nachdenken und Lösungsvorschläge erarbeiten soll“.

„  
Es war ein ganz normaler Sommer.“

Georg Zipfel  
Bürgermeister

machen. Damit habe man aber noch keinerlei Attraktivitätssteigerung, sondern nur die heutige Form.

„Wir sind gewählt, Entscheidungen zu treffen“, betonte Johannes Krapp (CSU). Er halte es für fair, wenn die Aschbacher wüssten, welche Meinung jeder einzelne Rat vertrete. „Auch wenn's weh tut und überhaupt keinen Spaß macht!“ Herdegen zweifelte die Kosten von drei Millionen an. Unter den Kostenschätzungen, die vor einigen Jahren vorgelegt wurden, sei auch eine günstigere gewesen. „Entweder wir bauen ein gscheites Bad, oder wir lassen es bleiben“, stand für Krapp fest. Die hohen Kosten hielt Ulrike Baumüller (FW) für „schwer vermittelbar“. Ihrer Meinung

nach ist das Aschbacher Bad so etwas wie „eine Kulturstätte“, wo man sich gerne trifft.

„Bitte keine Wischi-Waschi-Beschlüsse mehr“, bat Zipfel eindringlich. In den letzten Jahren seien die Besucherzahlen stark zurück gegangen. Die Kinder, „die früher das Bad getragen haben“, wären immer weniger geworden. Die Ursache sei sowohl im demografischen Wandel als auch im veränderten Freizeitverhalten zu suchen. „Die kommen um 16 Uhr aus der Schule und haben einfach keine Zeit mehr.“ Schlüsselfeld habe mit Burghaslach ein Schwimmbad in der Nähe, das ein Aushängeschild für das Dreifrankeneck sei, sagte Dritter Bürgermeister Reinhold Hofmann (Unabhängige Bürgergemeinschaft). In der kommunalen Allianz solle man gemeinsame Projekte angehen und nicht ein weiteres Bad als Gegenpol bauen. Dies sei der Zusammenarbeit nicht förderlich.

## „Emotionaler Druck“

Das Aschbacher Bad habe einen ganz anderen Charakter, konterte Zink. Wie vor ihm schon Herdegen plädierte er dafür, einen Betrag festzuschreiben und zu „schauen, was man dafür bekommt“. Zipfel machte einen Vorschlag: Das Gremium solle einen bestimmten Betrag für die Sanierung festlegen. Bis zur November-Sitzung könne jeder Stadtrat, aber auch jeder Bürger einen Vorschlag einreichen, wie das Bad mit diesem Betrag zu sanieren sei.

„Das Problem ist der emotionale Druck durch den vollen Saal“, fand Richard Raab (FW). Dabei gehe es um eine rationale, rechnerische Entscheidung für die Gesamtgemeinde. Die Kosten von drei Millionen würde man „einer ganz kleinen Gemeinschaft widmen“. Im Vergleich dazu führte Raab den Bau einer Kläranlage an, die der Gesamtbevölkerung zugute komme.

Letztendlich fand sich eine Mehrheit für Winfried Gerners (CSU) Antrag, noch in dieser Sitzung endgültig über die Zukunft des Bades zu entscheiden. Der nächste Schritt war die Abstimmung, ob die Sanierung des Bades angegangen werden soll. Mit 7:12 Stimmen wurde dies abgelehnt.

3

Millionen Euro würde laut Bürgermeister Georg Zipfel die Sanierung mindestens kosten.

25

Euro hat im Sommer 2011 umgerechnet jeder Badegast die Stadt Schlüsselfeld gekostet.

3411

Badegäste passierten im abgelaufenen Sommer die Tore des Aschbacher Freibades.



Mit kritischen Mienen verfolgten viele Bürger die Sitzung.

Foto: See

## Die Aschbacher sind wütend und traurig

VON UNSERER MITARBEITERIN **EVI SEEGER**

**Aschbach** - Mit Enttäuschung, aber auch mit Kritik am Stadtrat reagieren die Anwohner auf die Entscheidung, das Aschbacher Freibad zu schließen.

**Richard Gerber** hält die Entscheidung für falsch. „Wäre das Bad in Schlüsselfeld, hätte man alles getan, um es zu erhalten. Der Fehler war, dass keine Rücklagen für eine Sanierung gebildet wurden. So hat man ganz bewusst über Jahre hinweg das Bad krepieren lassen.“

**Anette Schellhorn** ist ent-

täuscht über die Entscheidung.

„Der Bürgermeister erwartet von der Schwimmbadinitiative binnen vier Wochen einen Vorschlag, zu dem die Stadträte innerhalb von sechs Jahren nicht imstande waren. Die Schwimmbadinitiative hat bereits 2006 die Bildung eines Arbeitskreises vorgeschlagen. Das tolle Wir-Gefühl, das dort oben zu spüren war, wird mit einem Schlag platt gemacht.“

**Kathrin Kirkskothen:** „Wir sind alle schockiert. Wütend macht mich die Aussage, dass die Sanierung drei Millionen kosten

soll. Ich glaube, das hätte man auch billiger machen können. Man muss ja nicht Deutschlands besten Architekten holen. Die Bevölkerung hätte mit Sicherheit mitgeholfen.“

**Alexander Schell** verweist auf den vor einigen Jahren gefassten Stadtratsbeschluss, das Bad zu erhalten. „Wir haben uns darauf verlassen. Das Bad sollte nicht sofort saniert werden. Man wollte schauen, wie lange man so zu recht kommt und sanieren, wenn es nicht mehr geht. Die Bürger wurden über Jahre hinweg belogen.“

### STANDPUNKT

## Sachzwang besiegt die Emotionen

Jetzt geht's los! Oft waren wir schwimmen in Frei- und Hallenbädern, in denen dringend notwendige Sanierungs- oder Modernisierungsarbeiten Jahr für Jahr verschoben worden sind. Oft waren wir in öffentlichen Einrichtungen, in denen der dritte Band von Harry Potter noch als Neuheit angepriesen wird. Oft sind wir mit dem Auto durch Schlaglöcher gerumpelt, die jeden Winter größer werden.

Gedacht haben wir uns nichts dabei, außer vielleicht: Da gehört mal was gemacht! Nur – das müsste auch jemand bezahlen, in diesem Fall die Stadt oder die Gemeinde. Von den Kommunen hören wir schon länger, dass sie kein Geld mehr haben, sei es wegen

steigender Umlagezahlungen an den Landkreis, sei es wegen ausbleibender Gewerbesteuererinnahmen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten oder wegen was auch immer. Glauben wollten wir das nicht so recht, denn wie kann einer Stadt schon das Geld ausgehen?



**Paul Frömel**

Inzwischen sind die Kämmerer froh, wenn die Kassen nicht schon vor der Erfüllung der Pflichtaufgaben wie beispielsweise dem Straßenunterhalt leer sind. Jeder Euro

wird zwei Mal umgedreht, und das ist jetzt auch im Schlüsselfelder Stadtrat passiert. Auf der einen Seite gibt es die emotionale Sicht, dass das Freibad als Treffpunkt erhalten werden muss. Auf der anderen Seite steht die rationale Überlegung, dass eine Millionen-Investition auch wirtschaftlich sinnvoll sein muss, denn schließlich ist eine Stadt nicht verpflichtet, ihren Bürgern ein Freibad zur Verfügung zu stellen und dabei jedes Jahr draufzuzahlen.

So traurig die Schließung des Freibades für die Aschbacher und ihre Gäste aus der Region auch sein mag, so bleibt doch für uns alle die Erkenntnis: Schlüsselfeld ist kein Sonderfall. Das war erst der Anfang!





Hinter dem Zaun des Aschbacher Freibades werden sich nie mehr Badegäste vergnügen.

Foto: Nikolas Pelke